

BESPRECHUNGEN

Kirche

RAHNER, Karl: *Sehnsucht nach dem geheimnisvollen Gott*. Hrsg. v. Herbert Vorgrimler. Freiburg: Herder 1990. 196 S., Abb. Lw. 29,80.

Karl Rahner starb vor sechs Jahren, am 30. März 1984 in Innsbruck. Seit er nicht mehr – zumal in Vortrag und Rede – zu den Problemen der Kirche klärend Stellung bezieht, fehlt nicht nur für die katholische Kirche ein Meister der „Unterscheidung der Geister“, er selbst gerät, zumal bei der jüngeren Theologengeneration, in Vergessenheit. Daher ist es verdienstvoll, daß Herbert Vorgrimler, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte in Münster und Schüler von Karl Rahner, ein Erinnerungsbuch zusammengestellt, das den Menschen und Theologen Karl Rahner lebendig werden läßt. Vorgrimler beginnt mit einem Essay, der „Grundzüge der Theologie Karl Rahners“ vorstellt. Als zwei ihrer Grundprägungen hebt er die „Erfahrung Gottes“ und die „Treue zur kirchlichen Lehrtradition“ heraus. Inhaltlich kommt er auf die „Selbsterschließung Gottes“ als Offenbarung zu sprechen und benennt als Prinzip der Rahnerschen Theologie die „Konzentration“, die sehr wohl von Reduktion zu unterscheiden ist. Dieser Ansatz und die schrittweise Hinführung treffen genau die Theologie Rahners. Es wäre sinnvoll, noch mehr die Herkunft dieser Theologie aus der ignatianischen Mystik zu betonen. Diese sucht den „je größeren Gott“, aber nicht um taatenlos in Anbetung zu verharren, sondern um dann „die Seelen zu retten“, denn sie fragt nach der Erkenntnis des Willens Gottes, nach dem größeren Dienst in der Kirche. Sie entläßt also zur Tat der selbstlos gewordenen Liebe. Dieser Ansatz trägt dann auch viele Details der Theologie Karl Rahners, deren Thematik ansonsten verwundert.

Den größten Teil des Buchs füllen Texte Rahners, die wenig bekannt sind, die aber einen Zugang zu ihm als Menschen und Denker eröffnen: zu seinem meditativen Ansatz, zu seiner Gebets-

frömmigkeit, zu seinem kritischen Dienst während des Zweiten Vatikanischen Konzils, zu seinem politischen Denken und zu seinem sozialen Engagement. Neben der Vielstimmigkeit der Themen läßt sich auch eine große Variabilität des Stils nicht übersehen; denn Rahner beherrschte trefflich auch die Kunst, kurz und packend zu formulieren. Unbekannte Fotos von Rahner und seine Lebensdaten runden das Bändchen zu einem geglückten Ganzen.

Zwei Dinge wären allerdings kritisch anzumerken. Wieder einmal wird behauptet, Rahner habe, „ohne Anspruch auf Erholung, Freizeit und Ferien geltend zu machen“ (13), rastlos gearbeitet. Die Wahrheit aber ist, daß er heiter-gelassen, um nicht zu sagen spielerisch, ganz dem Augenblick leben konnte und die Gaben dieser Erde zu kosten verstand. Er machte auch bereits als Sechzigjähriger erholungsreiche Ferien, so 1968 in Porec (Jugoslawien) und später in La Escala (Spanien). Gerade aus der Polarität von spielerischer Freude und Aufgezehrtsein von seiner Aufgabe läßt sich etwas vom Wesen Rahners erahnen. 2. Die Texte „Aus den Konzilsgutachten für Kardinal König“ (95–165) sind leider unzureichend ediert, wenn nur sechs Anmerkungen dazugegeben werden. Viele Anspielungen, zumal im Gutachten Rahners vom 19. September 1962, sind auch für einen gebildeten Christen schlechthin unverständlich. Damit bleibt vieles rätselhaft.

Trotz dieser Mängel wird das Erinnerungsbuch die alten Freunde Rahners beglücken und neue Freunde zu der großen Schar der Schüler hinzugewinnen.

R. Bleistein SJ

BOURS, Johannes: *Halt an, wo laufst du hin?* Bildmeditationen. Hrsg. und mit einer Einführung v. Paul Deselaers. Freiburg: Herder 1990. 152 S., 56 Bildtafeln. Lw. 36,–.

Diese Bildmeditationen von Johannes Bours

(1913–1988) sind im Umfeld der geistlichen Führung von jungen Theologiestudenten seit 1952 in Münster entstanden. Ihr Sitz im Leben macht also die alltägliche Mystagogie junger Menschen aus, in den unterschiedlichsten Generationen zwischen 1952 und 1984. Was für Bours eine Bildmeditation bedeutete, hat er 1968 reflektiert: „Es geht um ein Aufnehmen, aus dem als Frucht Entscheidung, Antwort und Sendung hervorgehen können.“ Sich ein-bilden in das Bild, um dann eine Tat auszubilden: das wäre der Rhythmus im Umgang mit dem Bild. Bours verweilt nicht nur schauend beim Bild; er schärft die Wahrnehmung, indem er zum Durchschauen ermutigt; denn jedes Bild wird zum Fenster in eine neue, andere, tiefere Wirklichkeit, die vielleicht auch erst durch Umkehr und Veränderung Realität wird. Das Bild kann auch zum Spiegel werden, in dem der meditative erstmals, erfreut oder erschreckt, sich erkennt. Eine dialogische Situation baut sich demnach im stillen Umgang mit einem Bild auf, die dann die Begegnung mit dem ästhetisch Ge-

meinten erlaubt: ein tiefes, mystagogisches, personales Geschehen.

In dem Buch sind unter drei großen Überschriften die Bildmeditationen Bours gesammelt: 1. Bilder der Schöpfung, 2. Lebenswege – Glaubenswege, 3. Bilder des Erlösers. Das sind die großen Themen, die Bours sein Leben lang beschäftigten. Am umfangreichsten ist das letzte Kapitel. 29 trefflich ausgewählte Bilder werden in der für Bours typischen, sensiblen Art erschlossen. Im gewählten Wort wird jene Wirklichkeit hinter Form und Farbe sichtbar, die sich in dieser Außenseite eher verhüllt als offenbart. Jedem einzelnen muß sich sein Zugang zu einem Bild auf tun. Bours kann nur mit glaubensstarken Worten auf den Weg weisen, der immer wieder bei Jesus Christus ankommt. Er ist „das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1, 15). Mehr als ihn kann ein Christ am Ende nicht erkennen. Wer sich von Johannes Bours mit auf den Weg nehmen läßt, den er selbst so glaubwürdig ging, wird, beschenkt und dankbar, bei diesem „Bild Gottes“ ankommen.

R. Bleistein SJ

Kirche und Gesellschaft

BÖCKENFÖRDE, Ernst-Wolfgang: *Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933*. Bd. 1–2. Feiburg: Herder 1989. 159, 231 S. (Schriften zu Staat, Gesellschaft, Kirche. 1. 2.) Lw. je 49,-.

Im ersten Band findet der Leser die vieldiskutierten Aufsätze Böckenfördes aus dem „Hochland“ 1957 bis 1962 über das Verhalten der Kirche gegen Ende der Weimarer und zu Beginn der Nazizeit sowie einen Aufsatz zum Verhältnis von Kirche und Staat aus dem Jahr 1966. Im zweiten Band untersucht Böckenförde die Natur, die Tragweite und die Eigenart des kirchlichen politischen Engagements. Der Band ist in drei Kapitel gegliedert: „Die naturrechtliche Kriegelehre und der Auftrag des kirchlichen Amtes“, „Politisches Mandat der Kirche? Überlegungen angesichts der neuen ‚politischen‘ Theologie“ und „Orientierungen“, wo Böckenförde Überlegungen zum kirchlichen Naturrecht, zum strafrechtlichen Abtreibungsverbot und „aus Anlaß von 90 Jahren ‚Rerum Novarum‘“ anstellt.

Aus heutiger Sicht läßt sich der Wiederabdruck erstens rechtfertigen als Beitrag zu einer Geschichte der Mentalität der Kirchenvertreter und des gläubigen Volkes angesichts einer Diktatur, die sich christliche Züge anlegte und sich christlich tarnte. Zweitens fragt Böckenförde nach den Elementen des katholischen Denkens, die zu einer passiven, manchmal freundlichen und gelegentlich auch enthusiastischen Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus geführt haben. S. 116, Anm. 19 findet der eilige Leser die knappste Zusammenfassung dieser Gründe. Was aber nun drittens die zwei Bände beachtenswert macht, ist der von Böckenförde erarbeitete Ansatz für verantwortetes christliches Handeln. Der Christ, der in der pluralen Gesellschaft lebt und sich ausweisen soll, darf sich sagen lassen, daß er wie Paulus von Tarsus als Christianus auch bewußt Civis (10 u. a.) sein soll. Christsein und Bürgersein zerreißen nicht den einen Menschen. Als Civis lebt der Christianus seinen Glaubensauftrag, dieser gibt der Bürgerexistenz